

# PRESSEMITTEILUNG

6. Dezember 2022

## Umfrage über den Zugang von Unternehmen im Euro-Währungsgebiet zu Finanzmitteln: verschärfte Finanzierungsbedingungen und erwartete Eintrübung des wirtschaftlichen Umfelds

- Die Unternehmen im Euro-Währungsgebiet teilten mit, dass sich ihre Geschäftstätigkeit weiter verbessert habe. Allerdings wirkten sich steigende Material-, Energie- und Arbeitskosten nachteilig auf die Ertragslage aus. Der Umsatz dürfte sich den Erwartungen zufolge in den kommenden sechs Monaten weiter erhöhen, allerdings weniger stark als in der vorangegangenen Umfragerunde erwartet.
- Den größten Anlass zur Sorge bereiteten den Unternehmen – unabhängig von ihrer Größe – der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und die gestiegenen Vorleistungskosten.
- Die Finanzierungslücke vergrößerte sich – insbesondere bei den Großunternehmen –, da der Finanzierungsbedarf zunahm, während die Verfügbarkeit von Außenfinanzierungsmitteln leicht zurückging. So viele Unternehmen wie noch nie seit Beginn der Umfrage im Jahr 2009 meldeten einen Anstieg der preislichen Kreditkonditionen der Banken.
- Trotz der verschärften Finanzierungsbedingungen zeigten sich die Unternehmen nicht besonders besorgt über ihren Zugang zu Finanzmitteln und meldeten keine Veränderung der Kreditvergabebereitschaft der Banken. Sie gehen jedoch davon aus, dass sich die Verfügbarkeit von Außenfinanzierungsmitteln verschlechtern wird, und erwarten, dass ihre internen Mittel nicht ausreichen werden, um ihren künftigen Finanzierungsbedarf zu decken.

Die jüngste halbjährliche Umfrage über den Zugang von Unternehmen im Euro-Währungsgebiet zu Finanzmitteln (SAFE-Umfrage) bezog sich auf den Zeitraum von April bis September 2022. Darin meldeten die Unternehmen, dass sich ihre Geschäftstätigkeit weiter verbessert habe, wobei Großunternehmen häufiger von einer Steigerung ihres [Umsatzes](#) berichteten als kleine und mittlere Unternehmen (KMUs)

(siehe Abbildung 1). Zugleich stiegen jedoch die Produktionskosten sprunghaft an. Per saldo<sup>1</sup> meldeten 93 % der Umfrageteilnehmer höhere [Rohstoff- und Energiekosten](#) und 71 % höhere [Arbeitskosten](#). Beide Kostenfaktoren erreichten damit – wie bereits in der vorangegangenen Umfragerunde – einen neuen historischen Höchststand. Durch den Kostenanstieg schmälerte sich die Rentabilität der Unternehmen; sowohl die KMUs (prozentualer Saldo von -19 %) als auch die Großunternehmen (prozentualer Saldo von -9 %) meldeten unter dem Strich einen Gewinnrückgang.

Die Unternehmen im Euroraum meldeten in der aktuellen Umfrage über alle Instrumente hinweg einen erhöhten Finanzierungsbedarf und deuteten zugleich auf eine sinkende Verfügbarkeit hin. Infolgedessen gaben per saldo 9 % der Unternehmen an, dass sich ihre Finanzierungslücke ausgeweitet habe. Bei den größeren Unternehmen (11 %) war dies häufiger der Fall als bei den KMUs (7 %) (siehe Abbildung 2). Darüber hinaus meldeten die Unternehmen im Euroraum eine Verschärfung der Finanzierungsbedingungen. Per saldo berichteten 71 % der Umfrageteilnehmer, dass die Bankzinsen gestiegen seien (nach 34 % in der vorherigen Umfrage), und 49 % meldeten eine Verschlechterung der sonstigen Bedingungen (d. h. Entgelte, Gebühren und Provisionen) (siehe Abbildung 3). Vergleichbare Werte wurden in der SAFE-Umfrage zuletzt 2011 verzeichnet. Diese Entwicklungen stehen im Einklang mit den Ergebnissen der Umfrage zum Kreditgeschäft im Euro-Währungsgebiet für das zweite und dritte Quartal 2022, die auf eine Verschärfung der Sicherheitenanforderungen und anderer Kreditbedingungen sowie auf eine Ausweitung der Margen für Bankkredite hindeuten. Die Unternehmen vermeldeten im Rahmen der SAFE-Umfrage zwar eine erhebliche Verschärfung der Finanzierungsbedingungen, jedoch keine Veränderung der Kreditvergabebereitschaft der Banken. Der prozentuale Saldo der Unternehmen, die von Schwierigkeiten beim Zugang zu Bankkrediten berichteten, blieb mit 7 % weitgehend unverändert. Die Unternehmen im Euroraum rechnen damit, dass sich die Verfügbarkeit von Außenfinanzierungsmitteln in den kommenden sechs Monaten weiter verschlechtern wird und es zudem schwieriger werden wird, den Finanzierungsbedarf mit internen Mitteln zu decken.

Im aktuellen Bericht werden die wichtigsten Ergebnisse der 27. Umfrage über den Zugang von Unternehmen im Euro-Währungsgebiet zu Finanzmitteln (SAFE) vorgestellt. Die Erhebung wurde in der Zeit vom 7. September bis zum 14. Oktober 2022 durchgeführt und deckt den Zeitraum von April bis September 2022 ab. Die Stichprobe umfasste insgesamt 10 984 Unternehmen, von denen 10 006 (91,1 %) weniger als 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigten.

---

<sup>1</sup> Der prozentuale Saldo ist die Differenz zwischen dem Anteil der Unternehmen, die einen Anstieg meldeten, und dem Anteil der Unternehmen, die einen Rückgang angaben.

Medianfragen sind an [Silvia Margiocco](#) zu richten (Tel. +49 69 1344 6619).

**Anmerkung:**

- Ein [Bericht](#) zur aktuellen Umfrage sowie der [Fragebogen](#) und [Informationen zur Methodik](#) stehen auf der Website der EZB zur Verfügung.
- Detaillierte Datenreihen für die Länder des Euroraums sowie die aggregierten Ergebnisse für das Euro-Währungsgebiet sind über das [Statistical Data Warehouse](#) der EZB abrufbar.

**Europäische Zentralbank**

Generaldirektion Kommunikation

Sonnemannstraße 20, 60314 Frankfurt am Main, Deutschland

Tel.: +49 69 1344 7455, E-Mail: [media@ecb.europa.eu](mailto:media@ecb.europa.eu)

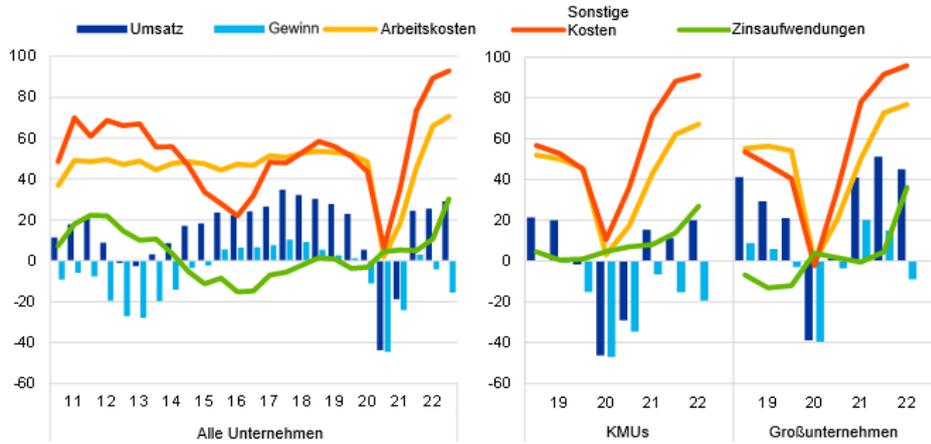
Internet: [www.ecb.europa.eu](http://www.ecb.europa.eu)

*Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.*

### Abbildung 1

#### Veränderung der Einkommenssituation der Unternehmen im Euroraum

(prozentualer Saldo der befragten Unternehmen)

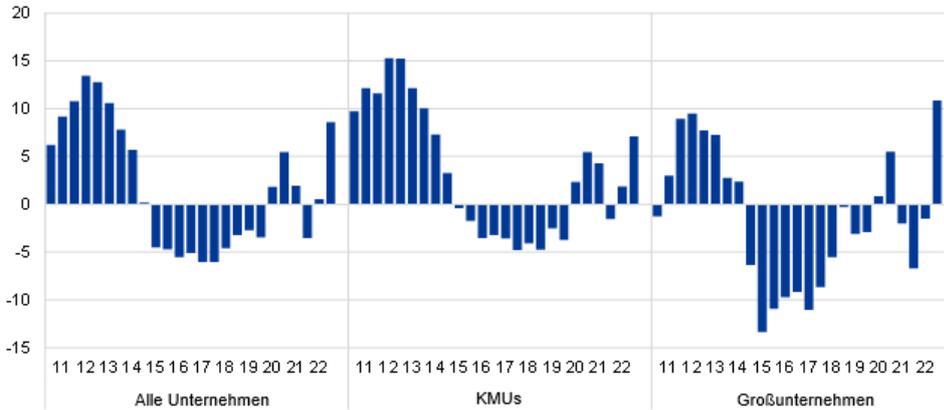


Grundlage: alle Unternehmen. Die Angaben beziehen sich bei der linken Grafik (alle Unternehmen) auf die Umfragerunden 3 (März bis September 2010) bis 27 (April bis September 2022) und bei den zwei rechten Grafiken (KMUs und Großunternehmen) auf die Umfragerunden 20 (Oktober 2018 bis März 2019) bis 27 (April bis September 2022).  
 Anmerkung: Der prozentuale Saldo ist die Differenz zwischen dem Anteil der Unternehmen, die einen Anstieg des betreffenden Faktors meldeten, und dem Anteil der Unternehmen, die einen Rückgang angaben.

### Abbildung 2

#### Veränderung der von den Unternehmen im Euroraum wahrgenommenen Außenfinanzierungslücken

(gewichtete Nettosalden)

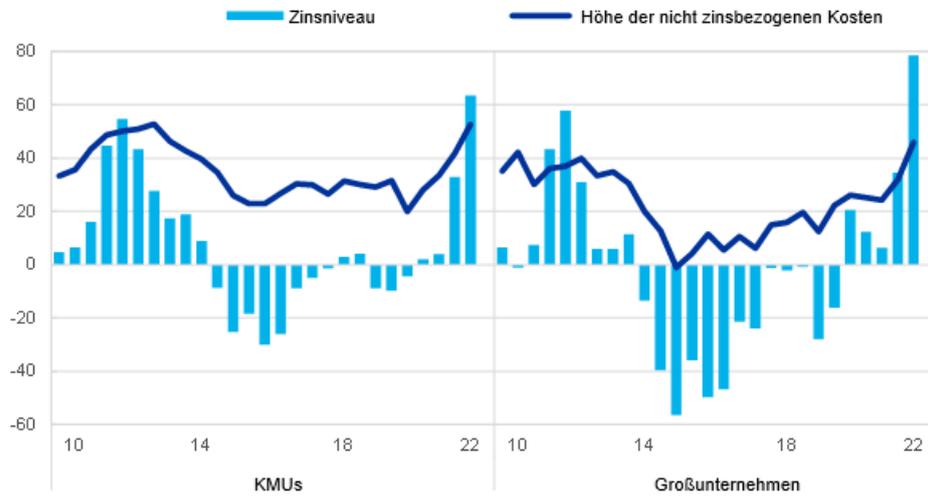


Grundlage: Unternehmen, für die das betreffende Instrument relevant ist (d. h., sie haben es verwendet oder in Erwägung gezogen, es zu verwenden). Die Antworten „Nicht zutreffend“ oder „Weiß nicht“ bleiben unberücksichtigt. Die Angaben beziehen sich auf die Umfragerunden 3 (März bis September 2010) bis 27 (April bis September 2022).  
 Anmerkung: Der Indikator der Finanzierungslücke verbindet Daten zum Finanzierungsbedarf mit Daten zur Verfügbarkeit von Bankkrediten, Kreditlinien und Handelskrediten sowie zur Emission von Aktien und Schuldverschreibungen auf Firmenebene. Der Indikator nimmt bei jedem der fünf erfassten Finanzierungsinstrumente einen Wert von 1 (-1) an, wenn der Finanzierungsbedarf steigt (sinkt) und sich zugleich die Verfügbarkeit der Finanzierungsmittel verringert (erhöht). Wenn die Unternehmen nur eine einseitige Zunahme (Abnahme) der Finanzierungslücke wahrnehmen, wird der Wert 0,5 (-0,5) zugewiesen. Der Indikator wird als gewichteter Durchschnitt der Finanzierungslücken der fünf Instrumente berechnet. Ein positiver Wert des Indikators deutet auf eine Vergrößerung der Finanzierungslücke hin. Die Werte werden mit 100 multipliziert, um gewichtete Nettosalden (in Prozent) zu erhalten.

### Abbildung 3

#### Veränderung der Kosten für an Unternehmen im Euroraum gewährte Bankkredite

(prozentualer Saldo der befragten Unternehmen)



Grundlage: Unternehmen, die Bankkredite (einschließlich subventionierter Bankkredite), Kreditlinien oder Kreditkartenüberziehungen beantragt hatten. Die Angaben beziehen sich auf die Umfragerunden 1 (Januar bis Juni 2009) bis 27 (April bis September 2022).  
Anmerkung: Die „nicht zinsbezogenen Kosten“ umfassen Entgelte, Gebühren und Provisionen.